

Kompetenzentwicklung durch partizipative Forschung

Eine wichtige Komponente partizipativer Forschungsprojekte ist die Beteiligung von nicht-wissenschaftlich vorgebildeten Partner_innen als Co-Forschende. Aus Public Health-Sicht hat dies eine besondere Bedeutung, da die Co-Forschenden sicherstellen, dass es sich bei der untersuchten Frage um ein für die jeweils adressierten Communities oder Betroffenengruppen relevantes Problem handelt (Guta et al. 2010: 3-5). Außerdem sorgen die Co-Forschenden z.B. für eine adressat_innengerechte Durchführung des Forschungsprojektes (Minkler 2005: ii6). Im besten Fall werden auf diese Weise auch Perspektiven gehört und gesehen, die bislang in der Forschung unzureichend Eingang gefunden haben (vgl. Ledwith 2017).

Welchen Nutzen die Co-Forschenden aus der Beteiligung an partizipativer Forschung tatsächlich ziehen und welche Kompetenzen dabei gefördert werden, wurde dagegen bislang nur selten erforscht (Brett et al. 2014: 387). Im Rahmen des Projektes „ElfE – Eltern fragen Eltern: Wege in die Kita“ wurde daher eine Masterarbeit genutzt, dieser Frage nachzugehen. In der Gesundheitsförderung wird unter Gesundheitskompetenz (Health Literacy) alltagspraktisches Wissen und Fähigkeiten im Umgang mit Gesundheit und Krankheit und deren Determinanten verstanden (Abel et al. 2015: 1f.). Die Verbesserung der Gesundheitskompetenz ist sowohl Ziel als auch Ergebnis von Empowerment, d.h. der Ermächtigung von Menschen, das Leben und die Lebensbedingungen selbst zu gestalten (BZgA o.J.).

Methodik

Um zu untersuchen, welche Kompetenzen durch die Beteiligung an partizipativer Forschung gestärkt werden können, wurden leitfadengestützte Interviews mit vier erfahrenen und noch aktiven Peerforschenden durchgeführt. In Anlehnung an Mayring und Brunner wurde inhaltsanalytisch ausgewertet (Mayring & Brunner 2006: 456). Die Kategorien wurden einerseits anhand dessen, was in den Bildungswissenschaften und den Gesundheitswissenschaften unter Kompetenz verstanden wird, gebildet (Kultusministerkonferenz 2017: 14f.; North et al. 2018: 69ff.; Bühler & Heppekausen 2005: 16-18). Andererseits wurden Kategorien aus dem Material heraus gebildet. Das Kategoriensystem bestand aus den Kategorien Fach- und Methodenkompetenz, Sozialkompetenz, kommunikative Kompetenz und Selbstkompetenz.

Ergebnisse

Die interviewten Peerforschenden haben durch die Teilnahme an ElfE sowohl eine Wissenserhöhung als auch eine Kompetenzförderung erlebt. Die befragten Eltern erlangten neues Wissen über Forschung, über die Kommune, kommunale Angebote, bezirkliche Ämter und über Kommunikation. Darüber hinaus wurden auf allen aus der Literatur abgeleiteten Kompetenzdimensionen Kompetenzen gefördert. Auf der Ebene der Fach- und Methodenkompetenz verbesserte sich die Fähigkeit, selbstständig Informationen zu recherchieren. Auf der Ebene der Sozialkompetenz erlebten die Eltern eine Verbesserung der Fähigkeit, andere Menschen wertzuschätzen. Auf der Ebene der kommunikativen Kompetenz wurden die Fähigkeiten, die eigene Meinung zu vertreten, erfolgreich zu kommunizieren und aufmerksam zuzuhören, gefördert. Auf der Ebene der

Selbstkompetenz zeigte sich die Veränderung in der Verbesserung der Fähigkeit, eine eigene Meinung zu bilden und mit Gefühlen umzugehen. Aus dem Material wurde die Selbstvertretungskompetenz als weitere Kategorie gebildet. Die Tatsache, dass mehrere Eltern Funktionen übernommen haben, in denen sie die Interessen einer Gruppe gegenüber Dritten vertreten müssen, deutet darauf hin, dass die Selbstvertretungskompetenz im Rahmen von ElfE ebenfalls gestärkt wurde. Aus den Interviews konnte dies allerdings nicht abschließend belegt werden.

Zusammenfassend zeigte sich, dass die Beteiligung an partizipativen Forschungsprojekten zu einer Wissenserhöhung und zu Kompetenzförderung führen kann. Alle Interviewpartner_innen hoben dabei unterschiedliche Aspekte hervor und beschrieben verschiedene Kontexte, in denen sie die Verbesserung der Kompetenz erleben. Die Verbesserung der Fähigkeit aufmerksam zuzuhören, wurde z.B. im Kontext mit Erzieher_innen oder Lehrer_innen oder mit dem/ der Partner_in beschrieben. Der verbesserte Umgang mit Gefühlen zeigt sich beispielsweise darin, dass gelassener mit dem/ der Partner_in kommuniziert werden konnte.

Empfehlungen für die Weiterarbeit in ElfE und zukünftige Forschungsprojekte

In zukünftigen partizipativen Forschungsprojekten sollte eine Überprüfung der spezifischen Kompetenzförderung beispielsweise mit Hilfe von Leitfadeninterviews erfolgen. Dies dient der Sichtbarmachung der Wirkungen partizipativer Forschung. Zugleich werden diese gegenüber den Beteiligten verdeutlicht, was einen wichtigen Mehrwert für die Co-Forschenden spürbar macht und die einleitend genannten Ziele empowermentorientierter, partizipativer Forschung unterstützt (Erhart et al. 2008: 722; Hartung 2011: 6).

Literatur

- Abel, Thomas; Sommerhalder, Kathrin und Bruhin, Eva. (2015). Health Literacy / Gesundheitskompetenz. BZGA - Federal Centre for Health Education.
- Brett, Jo; Staniszewska, Sophie; Mockford, Carole; Herron-Marx, Sandra; Hughes, John; Tysall, Colin und Suleman, Rashida (2014). A systematic review of the impact of patient and public involvement on service users, researchers and communities. The patient. 4., S. 387–395.
- Bühler, Anneke und Heppekausen, Kathrin (2005). Gesundheitsförderung durch Lebenskompetenzprogramme in Deutschland. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (o.J.). Leitbegriffe der Gesundheitsförderung, [online] <https://www.leitbegriffe.bzga.de/alphabetisches-verzeichnis/> [24.01.2019].
- Erhart, Michael; Wille, Nora und Ravens-Sieberer, U. (2008). Empowerment bei Kindern und Jugendlichen--die Bedeutung personaler und sozialer Ressourcen und persönlicher Autonomie für die subjektive Gesundheit. Gesundheitswesen. 12, S. 721–729.
- Guta, Adrian; Flicker, Sarah und Roche, Brenda (2010). Peer Research in action II: management, support and supervision, [online] https://www.wellesleyinstitute.com/wp-content/uploads/2011/02/Models_of_Practice_WEB.pdf [24.01.2019]

-
- Hartung, Susanne (2011). Partizipation - Eine relevante Größe für individuelle Gesundheit? Auf der Suche nach Erklärungsmodellen für Zusammenhänge zwischen Partizipation und Gesundheit, WZB Discussion Paper. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB).
- Ledwith, Magaret (2017). Emancipatory Action Research as a Critical Living Praxis: From Dominant Narratives to Counternarrative. In Leonie L. Rowell, Catherine D. Bruce, Joseph M. Shosh & Magaret M. Riel (Hrsg.), *The Palgrave International Handbook of Action Research* (S. 49-62). New York: Palgrave Macmillan.
- Kultusministerkonferenz für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule und ihre Abstimmung mit Ausbildungsordnungen des Bundes für anerkannte Ausbildungsberufe.
- Mayring, Philipp und Brunner, Eva (2006). Qualitative Textanalyse - Qualitative Inhaltsanalyse. In V. Flaker (Hrsg.), *Von der Idee zur Forschungsarbeit*. Wien: Böhlau, S. 453–461.
- Minkler, Meredith (2005). Community-Based Research Partnerships: Challenges and Opportunities. *Journal of Urban Health*. 2, S. ii3-ii12.
- North, Klaus; Reinhardt, Kai und Sieber-Suter, Barbara (2018). *Kompetenzmanagement in der Praxis*. Wiesbaden: Springer Gabler.

Autorin: Rikea Harms in Zusammenarbeit mit Gesine Bär